

## Heute

### Präsentation

#### Zukunft.li zu Wachstum und Zuwanderung



Die Stiftung Zukunft.li präsentiert heute um 17.30 Uhr im «Zuschg» in Schaanwald einem breiten Publikum die Studie «Knacknuss Wachstum und Zuwanderung», die im Dezember 2016 den Medien vorgestellt wurde.

[www.volksblatt.li](http://www.volksblatt.li)

### Wachstum seit 2000

#### Zentralschweiz wuchs am stärksten

**LAUSANNE** Die Zentralschweiz ist wirtschaftlich die dynamischste Region der Schweiz seit der Jahrtausendwende. Von 2000 bis 2015 wuchs das Bruttoinlandsprodukt (BIP) um 43 Prozent. Wachstumstreiber war der Kanton Zug. Auf Platz zwei rangiert die Romandie mit einem BIP-Wachstum von 33,7 Prozent knapp vor der Nordwestschweiz (33,4 Prozent), wie aus einer Studie von sechs Westschweizer Kantonalbanken, dem Konjunkturforschungsinstitut Créa und dem Westschweizer Polit- und Wirtschaftsforum «Forum des 100» hervorgeht. Im Tessin legte die Wirtschaft um gut 30 Prozent zu, in Zürich und der Ostschweiz um rund je ein Viertel. Am schwächsten zeigte sich die Konjunktur in der Region Bern-Solothurn mit einem BIP-Wachstum von gut 22 Prozent. In der gesamten Schweiz hat die Konjunktur seit der Jahrtausendwende ein Wachstum von knapp 30 Prozent erreicht, wie es in der am Mittwoch veröffentlichten Studie heisst. Damit zählen die Schweizer Regionen zu den dynamischsten Wirtschaftsräumen Europas. Kombiniert man das Wirtschaftswachstum und das BIP pro Einwohner, ist die Zentralschweiz seit dem Jahr 2000 Spitzenreiterin in Europa vor Luxemburg. Auf Platz 3 liegt bereits die Romandie. Auch die nächsten Plätze belegen die Schweizer Regionen Tessin, die Nordwestschweiz und Zürich. Erst auf Rang 7 folgt die City of London, die das in absoluten Zahlen mit 213 000 Euro höchste BIP pro Einwohner auf dem «Alten Kontinent» aufweist und damit mit weitem Abstand vor Luxemburg (90 000 Euro) und Zürich (89 600 Euro) führt. (sda)

### Hohe Auslastung

#### Swiss mit mehr Fluggästen im April

**ZÜRICH** Die Fluggesellschaft Swiss beförderte im letzten Monat 1,48 Millionen Passagiere. Im Vergleich zum Vorjahresmonat ist das ein Anstieg um 8,5 Prozent, wie die Fluggesellschaft am Mittwoch mitteilte. Die Zahl der Flüge dagegen ist um 3,9 Prozent auf 11 813 zurückgegangen. Die Auslastung der Flüge nahm um 5,1 Prozentpunkte auf 84,9 Prozent zu. Damit hat Swiss innerhalb der Lufthansa-Gruppe die beste Auslastung. Beim Passagierwachstum wird sie jedoch von Austrian Airlines und den Billigfluglinien Germanwings und Eurowings überholt. (sda)

# Baumeister-Apéro nimmt sich der Sanierung von Altbauten an

**Referate** Beim alljährlichen Treffen des Baumeisterverbands nahmen sich Harald Beck von der Confida und Christoph Ospelt von der Lennum des Themas Sanierung mithilfe zweier Analysemöglichkeiten an. Und auch das Landtagsgebäude kam zur Sprache.



Beim gestrigen Baumeister-Apéro in der Hofkellerei Vaduz, von links: Die beiden Referenten Christoph Ospelt (Lennum) und Harald Beck (Confida) mit dem Präsidenten des Baumeisterverbands, Beat Gassner, sowie die Sponsoren Urs Berger (Landesbank) und Clemens Lampert (Baustoffe Mels). (Fotos: Michael Zanghellini)

### VON HANNES MATT

Doch zuerst informierte Verbandspräsident Beat Gassner kurz über das Liechtensteiner Bauwesen. Nach einer harzigen Zeit seit dem letzten Höhepunkt im Jahr 2010 habe sich die Situation aber gerade im letzten Quartal 2016 wieder etwas stabilisiert. «Wie man in der Branche hört, sind die Baumeister momentan wieder gut ausgelastet», berichtete Gassner. Neben dem erfolgreichen Lehrlingsprojekt «Trockenmauer» in Eschen, das im Sommer abgeschlossen werden und in Triesen seine Fortsetzung finden soll, nahm sich der Verbandspräsident zudem die «Gleichlangen Spiesse» vor. «Während es für uns Liechtensteiner de facto keine grossen Veränderungen gegeben hat, haben die Schweizer Kollegen bei uns nun das gleiche Prozedere wie wir in der Schweiz zu absolvieren», fasste Beat Gassner zusammen. «Vielleicht gibt das in der Schweiz zu denken, die Bürokratie dann gemeinsam auch wieder abzubauen.» Früher sei dies trotz grossem Einsatz von Politik und Wirtschaft nämlich nicht möglich gewesen.

### Strategischer Liegenschaftsbericht

Nach der Begrüssung durfte Harald Beck ans Mikrofon und machte den Apéro-Besuchern den von der Confida Immobilien AG angebotenen «strategischen Liegenschaftsbericht» schmackhaft. Entgegen der gern gemachten «Pflasterlipolitik» - bei der einfach mal ausgebeSSERT wird, wenn hin und wieder was anfällt und so das schlechte Gewissen beruhigt wird - sei es viel sinnvoller, einen richtigen «Schlachtplan» für eine auch noch in 50 Jahren erfolgreiche Immobilie zu entwickeln. Dies mit viel Grundlagenarbeit über das Gebäude, die Bündelung aller beteiligten Player (wie Architekten, Eigentümer, Banken oder Handwerker) und zuletzt dem Blick auf die aktuel-



Auch heuer waren wieder viele Interessierte zum Baumeister-Apéro erschienen.

le Marktsituation - um schlussendlich herauszufinden, wie das Ziel ausschauen soll. Dieses kann vielfältig sein - vom Verkauf oder Abriss zu einer Teil- oder Vollsanierung zum langsamen Abwirtschaften, ohne noch «gross was zu machen». Das könnte dann auch erklären, wieso man sich bei manchen grösseren Wohngebäuden in Liechtenstein fragen muss, weshalb hier «um Gottswilla» denn nichts gemacht wird.

«Statt einer Pflasterlipolitik empfehle ich lieber den Immobilien-Schlachtplan.»

HARALD BECK  
CONFIDA

### Kostensicherheit dank Analyse

Wie wichtig der vielseitige Blick auf eine Immobilie sein kann, rückte auch der zweite Referent Christoph Ospelt in den Fokus seines Vortrags rund um die «Potenzial- und Zustandsanalyse» der Lennum AG - nicht nur mit ökologischem Hintergrund. Denn auch dort wird eine Grundlage für eine langfristige und gesamtheitliche Strategie zum Werterhalt einer Immobilie geschaffen. Neben konkreten Problemen wie Rostwasser oder Asbest wird dabei unter anderem auch die Nachfolgeregelung genau betrachtet - um

in Erfahrung zu bringen, wann was investiert werden soll. Ospelt nannte ein Beispiel: «Es ist natürlich schade, wenn ältere Hausbesitzer es mit ihrem Gebäude sehr gut gemeint haben und immer wieder für mehrere Hundertausend Franken sanierten - dann die jüngere Generation nachfolgt und kurz darauf lieber einen Neubau hinstellen will.» Da sei es schon besser, wenn man mit der Sanierung wartet und es «dann die Jungen» machen lässt». Der Referent fasst zusammen: Eine klare Strategie verhindert nicht nur «Pflasterlipolitik», sondern gibt auch Kostensicherheit. Sodass schlussendlich ein klarer Entscheid getroffen werden kann. «Es gilt, die Handlungsoptionen zu erkennen und den Blick über den Tellerrand zu wagen, um das Potenzial eines Gebäudes voll nutzen zu können.»

### Eigentumswohnungsproblematik

Rund zwei Drittel der Wohnhäuser in Liechtenstein sind älter als 30 Jahre. Saniert werde trotzdem nicht so viel, wie man vermuten könnte. «Wie Studien aus der Schweiz besagen, wird generell viel zu wenig saniert», führte Christoph Ospelt in der folgenden Diskussion aus. «Tendenziell würden Gebäude eher «runtergewirtschaftet» und später dann lieber etwas Neues erstellt.» Immer

mehr zum «Problem» entwickle sich indes Stockwerkeigentum und Eigentumswohnungen - auch in Liechtenstein. Die grosse Masse dieser im Fürstentum immer gefragteren Wohnform komme nämlich langsam in ein Alter, wo vermehrt Gebäudesanierungen notwendig werden. «Wir haben aber noch nie ein Objekt gehabt, bei dem eine Gesamtsanierung eines Gebäudes mit mehreren Parteien möglich war», betonte Ospelt. «Gerade in den nächsten 10 Jahren kommt hier eine Welle auf uns zu, die insbesondere für Juristen interessant sein wird.» Es ist ja schon fast ein Ding der Unmöglichkeit, fünf Parteien auf einen Nenner zu bringen - wie schaut es dann mit deren zwanzig in einem grösseren Gebäude aus? «Ziemlich undenkbar», nickte auch Kollege Harald Beck.

### Ein Kupferdach für den Landtag?

Treffend kam ein Besucher bei der Diskussion schlussendlich auf das «bröckelnde» Landtagsgebäude zu sprechen - mit den Worten: «Jeder, der auf dem Bau arbeitet, weiss, dass solche Ziegel nicht auf ein Dach gehören, weil es sonst kaputt geht.» Natürlich wurde auch sogleich eine Empfehlung von den beiden Vortragenden gefordert. «Ja, dort gibt es effektiv ein Materialproblem. Als öffentliches Gebäude wird dies natürlich besonders beobachtet», nickte Christoph Ospelt.

«Gerade die Sanierung von Gebäuden mit vielen Eigentumswohnungen wird schon bald zum Problem werden.»

CHRISTOPH OSPELT  
LENNUM

«Längerfristig habe ich das Gefühl, dass hier einfach über den Schatten gesprungen werden muss und das Dach, statt es zu reparieren, halt irgendwann anders ausschauen muss.» Wichtig sei jedoch, dass eine klare Entscheidung getroffen wird, nickte der Referent in Richtung Landtagspräsident Albert Frick, der sozusagen als «Bewohnvertreter» des Hohen Hauses erschienen war. Und bevor die Besucher sich beim Apéro weiter über das Thema austauschen durften, zwinkerte Harald Beck wiederum dem Fragesteller zu: «Warum beim Hohen Haus nicht ein schönes Kupferdach andenken?»



Der Präsident des Baumeisterverbands, Beat Gassner, bei der Begrüssung.

## Botschafter von Erbprinz Alois akkreditiert

Erbprinz Alois von und zu Liechtenstein hat am gestrigen Mittwoch vier Botschafter zur Überreichung der Beglaubigungsschreiben empfangen: Daniar Mukashev, Botschafter der Kirgisischen Republik, Vlad Vasilu, Botschafter von Rumänien, Sergey Viktorovich Garmonin, Botschafter der Russischen Föderation und Anne Paugam, Botschafterin der Französischen Republik. Vor der Überreichung des Beglaubigungsschreibens statteten die Botschafter Regierungsrätin Aurelia Frick einen Höflichkeitsbesuch ab. (ikr)



Regierungsrätin Aurelia Frick (links) empfing die neue französische Botschafterin Anne Paugam, mit welcher insbesondere ein mögliches Doppelbesteuerungsabkommen zwischen Frankreich und Liechtenstein angesprochen wurde. Bild: ikr

## Gratulation

**Jakob Konzett**, Haldenstrasse 17, Triesen zum 84. Geburtstag

**Dora Vogt**, Reberastrasse 33, Schaan zum 83. Geburtstag

Wir wünschen den Jubilaren Gottes Segen, Gesundheit, Wohlergehen und ein schönes Geburtstagsfest.

## Dienstjubiläum

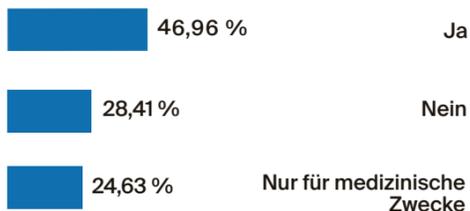
**In der Industrie**  
**30 Dienstjahre**  
**Marietta Bickel** auch Koblach ist bei der Hilcona AG als Vorarbeiterin tätig.

**25 Dienstjahre**  
**Horst Grasböck** aus Feldkirch ist bei der thyssenkrupp Presta AG in Eschen als Maschineneinrichter Massivumformung tätig.

Der Gratulation der Firmenleitungen schliessen sich die Liechtensteinische Industrie- und Handelskammer und das «Liechtensteiner Vaterland» gerne an.

## Umfrage der Woche

**Frage:** Soll Hanf/Cannabis in Liechtenstein legalisiert werden?



Zwischenergebnis der Umfrage mit 345 Teilnehmern.  
Jetzt mitmachen auf: [www.vaterland.li](http://www.vaterland.li)

## Impressum

Herausgeber: Vaduzer Medienhaus AG  
Geschäftsführer: Daniel Bargetze  
Chefredaktor: Patrik Schädler (sdp)

Druck: Somedia Partner AG, 9469 Haag

Adressen:  
Vaduzer Medienhaus AG, Postfach 884, 9490 Vaduz  
Tel. +423 236 16 16, Fax +423 236 16 17

Redaktion: Tel. +423 236 16 16, E-Mail: [redaktion@vaterland.li](mailto:redaktion@vaterland.li), [sport@vaterland.li](mailto:sport@vaterland.li)

Inserate: Tel. +423 236 16 63, Fax +423 236 16 17, E-Mail: [inserate@vaterland.li](mailto:inserate@vaterland.li)

Abonnementdienst: Tel. +423 236 16 61, E-Mail: [abo@vaterland.li](mailto:abo@vaterland.li)

Internet: [www.vaterland.li](http://www.vaterland.li)

Heute kein Vaterland im Briefkasten?

Dann rufen Sie von Montag bis Freitag, 7.30 – 10.00 Uhr, unsere Abo-Hotline unter +423 236 16 61 an. Nachlieferung erfolgt bis mittags.

Vaterland

# Eine «Pflasterlipolitik» ist nicht zielführend

**Sanieren** Gestern Abend lud der Baumeisterverband zum Baumeister-Apéro unter dem Thema «Aus alt mach neu – wo liegen die Chancen bei Sanierungen von Bestandesbauten?».

Lars Beck  
lbeck@medienhaus.li

Altern ist ein biologischer Prozess. Diese Wahrheit trifft nicht nur auf die Menschen zu, auch Immobilien altern auf ganz natürliche Weise. «Im Jahr 2010 gab es in Liechtenstein rund 10 000 Ein- und Mehrfamilienhäuser, wovon rund zwei Drittel mehr als 30 Jahre auf ihrem Buckel hatten», erklärte Harald Beck von der Confida Immobilien AG in Vaduz. Ein Alter also, das eine Sanierung auf den Plan ruft. Soll eine Immobilie umfassend und energietechnisch auf den neusten Stand gebracht und saniert werden, dann ist eine Gesamtstrategie mit Sicherheit zielführender als eine «Pflasterlipolitik». Denn wenn nur nach und nach Bauteile am Haus saniert werden, wie es hierzulande oft praktiziert wird, dass mal die Fenster, dann das Dach, später die Nasszellen saniert werden, so kann im Gegenzug und dank einer Gesamtstrategie bei der Sanierung die Wertentwicklung der Immobilie gesteigert werden. Der Lebenszyklus einer Immobilie spannt sich über 100 Jahre. Der erste Zyklus ist nach 40 Jahren abgeschlossen – die Haustechnik sowie Küche und Bäder erfüllen nicht mehr die gegenwärtigen und energetischen Anforderungen. Für Bauherren gilt es zudem, sich bei der Bestandes- sowie bei der Marktanalyse mit der Frage auseinanderzusetzen, wem die Liegenschaft in 10 oder 20 Jahren gehören wird.

### Mit Generationenwechsel kommt Sanierung

Wenn ein Haus geerbt wird oder in die Jahre gekommen ist, ist es



Die Akteure beim gestrigen Baumeister-Apéro: Christoph Ospelt, Lenum AG Vaduz, Harald Beck, Confida Immobilien AG, Vaduz, Beat Gassner, Präsident des Baumeisterverbands, sowie die Sponsorenvertreter Urs Berger von der LLB und Clemens Lampert, Baustoffe Mels AG (v. l.) Bild: Daniel Schwendener

wichtig, eine Zustands- und Potenzialanalyse am Objekt durchzuführen. Christoph Ospelt von der Lenum AG in Vaduz, der zweite Referent am Baumeister-Apéro, erörterte diverse Szenarien und Strategien, welchen Bauherren in Betracht ziehen sollten. «Gerade 20 bis 25 Prozent der Gesamtkosten, die eine Liegenschaft über ihren gesamten Lebenszyklus kostet, muss als Erstinvestition gerechnet werden», erklärte Ospelt. Bei der Sanierung müssen verschiedene Punkte betrachtet werden, sodass ein wirtschaftliches und umweltschonendes Haus entstehen kann. «Hinzu kommt, dass sich die Familien verändert haben. Dem Badezimmer wird heutzutage überdies viel mehr Bedeutung geschenkt als noch in den 70er-Jahren, als es rein seinem Zweck dienen musste», so Ospelt.

Der Bauherr hat in der Regel vier verschiedene Optionen. Er kann das Gebäude rückbauen lassen und die Parzelle begrünen oder einen Neubau anstreben. Bei einer Sanierung mit geringer Eingriffstiefe kann mit einer weiteren Nutzungsdauer der Immobilie von 10 Jahren gerechnet werden. Bei einer mittleren Eingriffstiefe sind es 20 Jahre und bei der Erneuerung sämtlicher Komponenten eine Nutzungsdauer von 30 Jahren. Der Bauherr kann dank dieser Strategien selber abschätzen, was sich für seine Immobilie wirklich lohnt.

### Giftstoffe entfernen und Sicherheit erhöhen

Eine andere nicht zu unterschätzende Problematik, aber für viele Bauherren ein unsichtbares Thema, sind diverse versteckte Gift-

stoffe in der alten Bausubstanz. «Asbest ist beispielsweise in vielen Baumaterialien zu finden. Es wurde früher in Dächern, Fassaden, Fenster oder in Bodenwand- und Deckenbelägen verbaut», führte Ospelt aus. So auch der Giftstoff PBC – polychlorierte Biphenyle, den man in Fugendichtungen oder Böden findet. Nebst dem Abtragen der Giftstoffe muss nach heutigem Standard auch die Zugänglichkeit zum Gebäude für alle gleichwertig gewährleistet sein. «Behindertengerechtes Bauen nimmt heute einen hohen Stellenwert ein.» Auch die Thematik Sicherheit ist heute wichtiger denn je, sei dies nun im Bereich Brandschutz oder um die Immobilie erdbebensicher zu machen. Denn je länger eine Immobilie Nutzen spenden kann, desto erfolgreicher ist sie.

## Generalversammlung des Frauenhauses Liechtenstein



**Rückblick** Letztes Jahr feierte das Frauenhaus Liechtenstein sein 25-Jahr-Jubiläum. Im Zeichen der Feierlichkeiten stand auch die gestrige GV. Leider braucht es das Frauenhaus heute genauso wie vor 25 Jahren, denn häusliche Gewalt passiert auch in Liechtenstein. Im vergangenen Jahr suchten insgesamt 15 Frauen und 18 Kinder Schutz im Frauenhaus. Im Bild Andrea Hoch, Judith Hoop, Geschäftsleiterin Jasmine Andres-Meier (Mitte), die für ihren 10-jährigen Einsatz geehrt wurde, Jacqueline Aregger und Janine Köpfl (v. l.). Weitere Ehrung erfuhren die Nachfrauen Gisela Reiter und Maria Redewald (nicht im Bild).

Bild: Daniel Ospelt